

Der polynesische Kultureinfluss auf Neu-Kaledonien und die Loyalty-Inseln

Autor(en): **Brügger, Mafalda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Acta Tropica**

Band (Jahr): **1 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der polynesischer Kultureinfluß auf Neu-Kaledonien und die Loyalty-Inseln.

Von MAFALDA BRÜGGER.

In anthropologischer und kultureller Hinsicht gehören die Neu-Kaledonier und die Loyalty-Insulaner (Mare, Lifu und Uvea) zum melanesischen Kulturkreis (18). Auf den Loyalty-Inseln finden sich allerdings neben den gedrungenen, breiten melanesischen auch große, schlanke polynesischer Typen. Da die Loyalty-Inseln nach der östlichen Seite Neu-Kaledonien vorgelagert sind, war hier der polynesischer Einfluß stärker. Auf Neu-Kaledonien machte sich der polynesischer Einfluß in anthropologischer Hinsicht kaum bemerkbar, was seinen Grund in der schwächeren polynesischen Invasion und in der stärkeren Assimilation haben mag.

Im folgenden soll untersucht werden, ob auf kulturellem Gebiet ein polynesischer Einfluß auf diese melanesische Inselgruppe erfolgte. Die folgenden nicht-melanesischen Kulturgüter sollen in bezug auf ihr weiteres Vorkommen untersucht werden:

Doppelboot,
Octopusangel,
sprungbrettartiger Kokosschaber,
Beleuchtung mit Nußkerzen,
Fächer in der Technik des hohen Diagonalgeflechts,
Scheibenwurfspiel,
Hof- und Häuptlingssprache,
Münzköpfe und Knotenschnüre,
Tanzfingerschmuck,
steinerner Rundplastiken.

Das polynesischer *Doppelboot* (17, S. 87) begegnet uns in Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln als ein Unikum in Melanesien. Im Jahre 1912 hatten sie aber da schon keine Bedeutung mehr. Dr. FRITZ SARASIN sah nur ab und zu am Strand ein halb verfaultes Stück eines Doppelbootes liegen. Früher waren die Verhältnisse diesbezüglich aber ganz anders. Kapitän COOK sah 1774 bei Balade auf Neu-Kaledonien 10 bis 12 riesige Doppelboote (Kriegsschiffe)¹. CHEYNE (4) entdeckte 1775 am selben Ort 19 große Doppelboote. Diese Doppelboote sind von LAMBERT (12) beschrieben worden. Die Boote waren Einbäume. Die beiden Bootsmittelstücke wurden durch eine Brücke miteinander verbunden und ihre Enden mit Brettern verschlossen. Die zirka 1 Meter vonein-

¹ 14 m lang, 3 m breit, 1,10 m hoch.

ander entfernten Bootskörper wurden durch mehrere Querstangen, die auf aufgenähte Seitenplanken zu liegen kamen, miteinander verbunden. Ueber die Querstangen wurden Bretter gelegt, davon trugen die äußersten eine Schutzwehr, um das Herabgleiten von Menschen und Gegenständen zu vermeiden. Die Bootsbrücke trug mehrere Kochstellen und öfters ein kleines Holzhüttchen. Die Fortbewegung der Boote erfolgte mit langen Rudern und Segeln.

Diese großen seetüchtigen Doppelboote bildeten die Bedingung für den Verkehr zwischen Polynesien und Neu-Kaledonien. Es ist sehr verwunderlich, daß ein so bedeutendes Kulturgut von den Eingeborenen aufgegeben wurde. Verschiedene Gründe können die Veranlassung dazu gewesen sein.

Nach den Untersuchungen von HADDON (7) lassen sich in Polynesien zwei Doppelbootstypen unterscheiden: der ältere besteht aus zwei gleich langen Einbäumen. Der Mast ist auf der vorderen Brückenhälfte angebracht, so daß deutlich der Bug und das Heck unterschieden werden können. Dieser Typus ist bekannt aus den Hawaii-, Tuamotu-, Gesellschafts-, Manihiki-, Marquesas-, Cook-Inseln, Neu-Seeland, und vor der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam er auch in West-Polynesien vor. Sehr wahrscheinlich waren die Doppelboote, die COOK und CHEYNE in Neu-Kaledonien sahen, von diesem Typus.

Der zweite Doppelboottypus entstand später auf den Fiji-Inseln: die beiden Bootskörper sind verschieden lang. Der Mast steht in der Schiffsmitte, so daß ohne weiteres vorwärts und rückwärts gesegelt werden kann. Von den Fiji-Inseln verbreitete er sich über West-Polynesien und gelangte auch nach Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln.

Die wesentlichen Bestandteile des *Scheibenwurfspiels* (17, S. 235) bilden eine oder zwei rechteckige, hoch-diagonal geflochtene Matten und mehrere Sätze verschieden großer Kokosschalstücke oder flacher Erbsenschoten. Beim Spiel sitzen sich die beiden Parteien an den beiden Mattenschmalseiten gegenüber, von wo sie die Scheiben nach dem gegenüberliegenden Mattenende werfen. Beim Werfen der Scheiben versucht man die Scheiben des Gegners von der Matte wegzuspicken. Gewonnen hat jene Partei, der es gelang, am meisten Scheiben auf der Matte zu behalten. An diesem Spiel dürfen auf Neu-Kaledonien und Mare nur die Männer teilnehmen.

Aus West-Polynesien ist dasselbe Spiel bekannt aus Samoa (11), Fiji (16), Wallis-Inseln (3), Ellice-Inseln (9) und den Tonga-Inseln (11). Auf Samoa wird es nur in Häuptlingskreisen gespielt.

Die Hof- und Häuptlingssprache (17, S. 56) weicht von der gewöhnlichen Umgangssprache durch ihre höflichen Wendungen

und durch andere Wortendungen ab. Als SARASIN dort war, bestanden von dieser Sprache nur noch kümmerliche Reste. MONTROUZIER (14) erwähnt 1860 eine ausgesprochene Zeremonialsprache, die die Häuptlinge unter sich führten, während die Gemeinen im Verkehr mit den Häuptlingen nur einige höfliche Wendungen benützen. Die Mare-Insulaner kannten zwei verschiedene Pronomina für die zweite Person singular und die Lifu-Insulaner sogar deren drei, die den sozialen Rang der Personen bei der Anrede kennzeichneten.

Die Hofsprache ist ein typisch west-polynesisches Kulturgut. Auf Samoa, Tonga, Niue und den Wallis-Inseln bildet sie sozusagen eine Sprache für sich (2). In Zentral- und Ost-Polynesien hingegen besteht die Hofsprache nur aus Höflichkeitswendungen der Gemeinen den Häuptlingen gegenüber und der Häuptlinge unter sich.

Auf Grund etymologischer Studien ließe sich sehr wahrscheinlich feststellen, von welcher west-polynesischen Insel Neu-Kaledonien und die Loyalty-Inseln besonders beeinflußt wurden.

Die neu-kaledonischen *Münzköpfe* (17, S. 189, T. 51, 3, 5—7) aus dem Houailou-Tal bilden doppelkonische Figuren mit einem holzgeschnitzten Köpfchen in der Mitte, einfache konische Figuren oder menschliche Figuren. Bei den doppelkonischen Münzköpfen sind die beiden Konusspitzen mit einem in der Verschlingtechnik hergestellten Stoff überzogen. Von der unteren Spitze läuft eine Schnur aus, die Muschelscheibchen, Schneckenhäuser oder Perlmutterstäbchen auffaßt (Abb. 1).

Die konischen Münzköpfe haben einen bestickten Stoffüberzug und an ihrer Konusbasis Perlmutter-scheibchen, Muschelplättchen und Schneckenhäuser (Abb. 2). Der dritte Münzkopftypus von naturalistischer, menschlicher Form hat ebenfalls einen in der Verschlingtechnik hergestellten Stoffüberzug. Mit den Münzköpfen zusammen werden die geknoteten Muschelscheibchenschnüre verwendet, die im Zeremonial- und Familienleben große Bedeutung haben. Als Stammesheiligtümer haben sie bei der Geburt und beim Sterben ihren magischen Einfluß.

OPPENHEIM (15) wies zum erstenmal auf die Analogie der neu-kaledonischen Münzköpfe mit den marquesanischen Too-Mata-Geflechten (19) hin (15, S. 58):

- «1. Realistische menschliche Gestalten.
2. Puppenähnliche Figuren, z. T. mit seitlichen Auswüchsen, die in der Marquesas-Gruppe als erste Abzweigungen von Göttern und Menschen aus dem mythischen Wesen Atea anzusehen sind. Sie wurden in beiden Gebieten in derselben Technik hergestellt.

3. Kegelförmige Gebilde ohne menschliche Züge.
4. Stäbchen und kleine Plättchen, die allerdings in vielen Varianten z. T. stark voneinander abweichen. Die Formen 2—4 sind mit Anhängseln versehen.
5. Knoten in den marquesanischen Matageflechten und in den neu-kaledonischen Muschelscheibchenschnüren.»

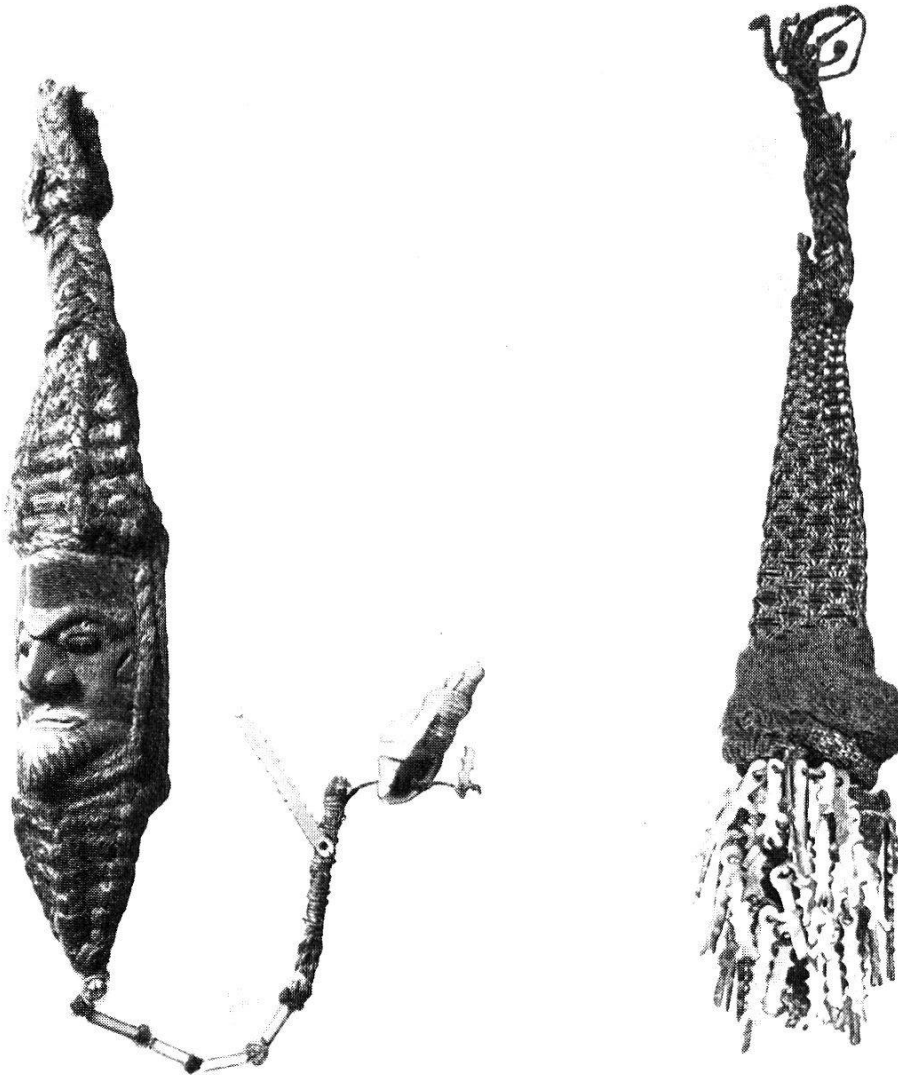


Abb. 1. Holzgeschnittener Münzkopf aus Neu-Kaledonien, 17 cm hoch (Museum für Völkerkunde, Basel, Vb 2282).

Abb. 2. Kegelförmig. Münzkopf aus Neu-Kaledonien, 15 cm hoch (Museum für Völkerk., Basel, Vb 2297).

Nicht nur der äußeren Form nach stimmen sie also überein, sondern auch nach ihrer Bedeutung als wichtige Stammesheilig-tümer, die im Ahnenkult ihren tiefsten Sinn haben.

Aus dem übrigen Polynesien sind keine Too-Mata bekannt; auf Neu-Seeland und den Cook-Inseln (19) werden geknotete Schnüre als mnemotechnische Hilfsmittel benützt.

Die Too-Mata weisen also auf eine einmal dagewesene Be-

ziehung zwischen dem östlichen Polynesien, den Marquesas-Inseln und der südlichsten Insel Melanesiens, Neu-Kaledonien, hin. Da die geknoteten Schnüre auf den Marquesas-Inseln mnemotechnische Hilfsmittel für die Genealogien bilden und die geknoteten Muschelscheibchenschnüre der Neu-Kaledonier Erinnerungsmarken zur Gedächtnisstärkung sind, faßt sie OPPENHEIM (15, S. 60) als Umformung der polynesischen Knotenschrift auf. «Die Uebertragung ist vermutlich gleichzeitig mit den Matageflechten (den ‚Wurzeln‘ der Knotenschnüre) erfolgt. Auf Neu-Kaledonien ging aber der Zusammenhang verloren. Die Wurzeln wurden zu den selbständigen Münzköpfen, die Schriftvorstufe degenerierte bis auf eine Form von Mitteilungen in beschränktem Ausmaße, und an den Muschelgeldschnüren erinnert bloß noch die ungewöhnliche Anordnung der Muschelscheibchen zwischen verschiedenen, an sich sinnlosen Knoten an die ursprüngliche Funktion. Da in Polynesien Muschelgeld unbekannt ist, muß man übrigens annehmen, daß die Neu-Kaledonier dieses typisch melanesische Attribut schon vor der Beziehung zu den Marquesanern besessen haben und bei der Uebernahme der Knotenschrift die entsprechende Veränderung der Geldschnüre vornahmen, wobei der eigentliche Sinn derselben mit der Zeit verlorenging. Dies gilt auch für die Münzköpfe, deren Bedeutung sich ebenfalls stark gewandelt hat» (15, S. 60).

Die Octopusangel (17, S. 80, T. 6, Fig. 9) besteht aus einem kegelförmigen Stein, auf dem oben ein Stück einer Cypräaschale und unten in einer Längsrinne ein Holzstäbchen mit Blattstreifen befestigt sind. Das ganze Fanggerät soll nach der Angabe der Loyalty-Insulaner eine Ratte darstellen. Die Legende erzählt von einer unerbittlichen Feindschaft zwischen dem Octopus und der Ratte. Die Octopusangel wird vor Korallenlöchern auf und ab bewegt, bis der Tintenfisch sich an ihr angesaugt hat und so heraufgezogen werden kann (Abb. 3).

Die Octopusangel ist nur aus den Loyalty-Inseln Mare und Lifu bekannt. In Polynesien kommt sie in einem weiten Gebiet vor: West-Polynesien: Samoa (11) und Tonga (5); Ost-Polynesien: Tahiti (5) und Hawaii-Inseln (5). BURROWS (3) erwähnt in der Ethnologie der Wallis-Insulaner die Octopuslegende, aber nicht die Octopusangel.

Der sprunghrettartige Kokosshaber (17, S. 90, T. 10, Fig. 4) ist dreibeinig; an dem sprunghrettartigen Fortsatz ist ein eiserner Kratzer befestigt. Die mit dem Schaben beschäftigte Person setzt sich darauf und reibt mit beiden Händen die Innenseite einer halben Kokosnuß am Schaber, so daß das Fleisch in Spänen herunterfällt.

Die Verbreitung des sprungbrettartigen Kokosschabers in Ozeanien ist die folgende: Sumatra (6), Java (6), Süd-Borneo (6), Flores (6), Nias (6), Marianen (6), Marschall-Inseln (6), Gilbert-Inseln (6), Nauru (6), Ellice-Inseln (19), Samoa (6), Tahiti (19), Rotuma- (19), Marquesas-Inseln (19) und Loyalty-Inseln: Mare und Lifu (17).



Abb. 3 Neukaledonische Octopusangel, 30 cm lang (Museum für Völkerkunde, Basel, Vb 2491).

In Melanesien ist dieser Kokosschabertypus ganz unbekannt. FOY (6) erwähnt, daß die Malayo-Polynesier dieses Gerät von Indonesien nach Polynesien brachten. Auf dem Umweg über Polynesien gelangte dieses Kulturgut nach den südlichsten Inseln Melanesiens.

Die Beleuchtung mit Nußkerzen (17, S. 107, T. 12, Fig. 9) ist aus Mare und Lifu bekannt. Auf einer Kokospalmblattrippe sind Rizinuskerne aufgereiht, wobei die Palmblattrippe den Docht und die Nußkerne das «Wachs» der Kerze bilden. Die Kerzen sind zirka 30 cm hoch (Abb. 4).

Diese Beleuchtungsart ist aus den Marquesas-Inseln (20) und Sumbawa (10) mit Aleutrites-Trioloba-Nüssen, aus Rote mit Damarnüssen (Museum für Völkerkunde Basel) und aus Nauru (8) mit Caphyllumnüssen bekannt.

Sehr wahrscheinlich ist die Nußkerze in Indonesien, Mikro-

nesien und Polynesien verbreiteter, aber da sie ein ganz unscheinbares Hausgerät ist, wurde sie vielleicht selten von den Forschern beachtet. In Melanesien ist das Kerzenprinzip als Beleuchtung unbekannt, man kennt dort nur die Fackel. Die Nußkerze ist somit wieder ein Kulturgut, das aus Indonesien über Polynesien nach den südlichsten Inseln Melanesiens gelangte.

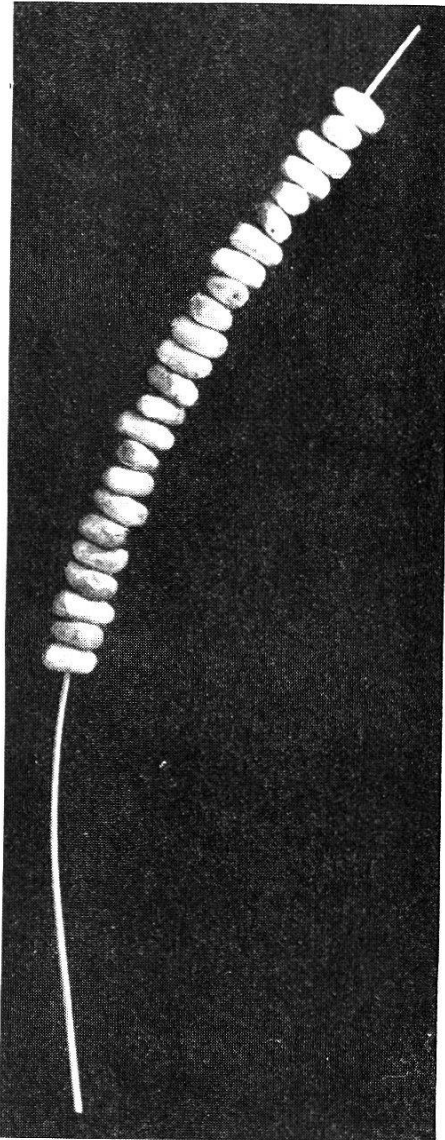


Abb. 4. Nußkerne aus der Loyalty-Insel Mare, 30 cm hoch
(Museum für Völkerkunde, Basel, Vb 2586).

Der in der Technik des hohen Diagonalgeflechts² hergestellte Fächer (17, T. 14, Fig. 2) stammt aus der Loyalty-Insel Mare. Im

² Das Diagonalgeflecht ist dadurch charakterisiert, daß die Flechtstreifen im geflochtenen Rechteck parallel zu den Diagonalen verlaufen. Sofern das Geflecht aus einzelnen freien Streifen besteht, bildet es ein Hochdiagonalgeflecht; dies erfordert die Zusammenfügung der Streifen in einer kunstvollen Technik.

Unterschied zum melanesischen primitiv-diagonal³ geflochtenen Fächer versteht es die Mare-Insulanerin, die einzelnen Flechtstreifen kunstvoll zusammenzufügen. Von dieser künstlichen Flechtgrundlage aus, die ein Stück weit die Mittellinie des Fächers bildet, wird dann nach dem gewöhnlichen Schema der primitiv-diagonal geflochtene Fächer gearbeitet (Abb. 5).

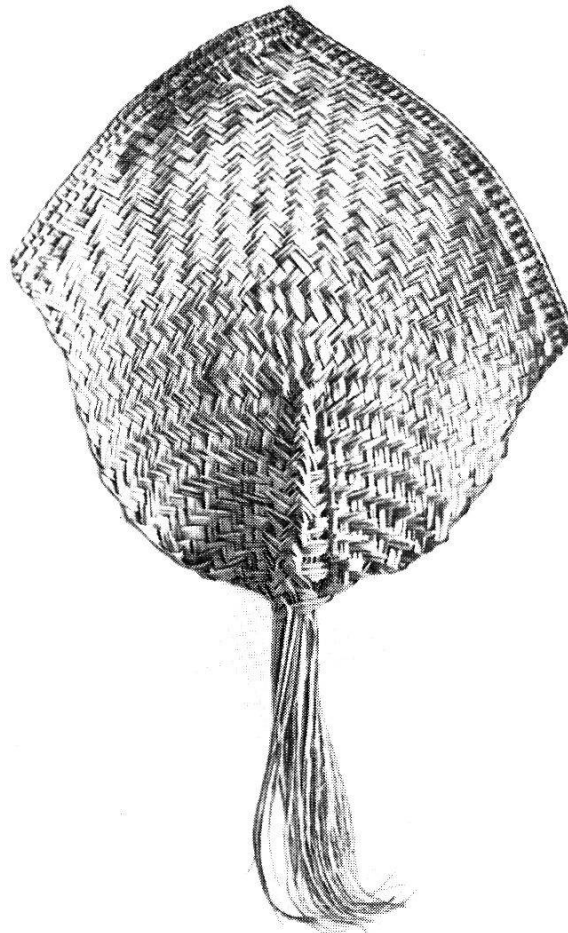


Abb. 5. Hoch-diagonal geflochtener Fächer aus der Loyalty-Insel Mare, 50 cm hoch (Museum für Völkerkunde, Basel, Vb 2574).

Der hoch-diagonal geflochtene Fächer ist typisch für Indonesien, Ost-Mikronesien und Polynesien. In Polynesien trägt der Häuptling als eine der Standesauszeichnungen einen hoch-diagonal geflochtenen Fächer, während das gemeine Volk primitiv-diagonal geflochtene Fächer hat (11, S. 21). Die Technik muß in

³ Beim primitiven Diagonalgeflecht sind die Flechtstreifen auf natürliche Weise miteinander verbunden. Bei den Fiederblättern der Kokospalme ist diese natürliche Flechtgrundlage in idealer Weise gegeben. Die Kokospalmfiederblätter bilden deshalb vornehmlich das Flechtmaterial für die primitiven Diagonalgeflechte.

Mare auf polynesischen Einfluß zurückgeführt und vielleicht noch besonders im Zusammenhang mit dem von dort kommenden aristokratischen Zug verstanden werden.

Der *Tanzfingerschmuck* (17, S. 227) aus Lifu besteht aus einem Büschel zerschnittener Gräser, der ein Stück weit von einer Schnur umwickelt ist. Am unteren Ende der Umwicklung ist ein Ring angeflochten. Dieser Schmuck wird an den Zeigefinger gesteckt und kommt senkrecht über ihn zu stehen. Der Daumen wird zum besseren Halt des Büschels gegen den Ring gepreßt. Die tanzenden Männer und Frauen versetzen den Büschel durch den Zeigefinger in Fibration (Abb. 6).



Abb. 6. Tanzbüschel aus der Loyalty-Insel Lifu, 35 cm hoch
(Museum für Völkerkunde, Basel, Vb 2512).

Aus dem übrigen Melanesien ist kein derartiger Fingerschmuck bekannt. Hingegen zeigen diese Fingerbüschel eine auffallende Ähnlichkeit mit den Tanzfingerfederbüscheln aus den Marquesas-Inseln (19, Abb. 51, a D 16). Dieser Fingerschmuck besteht aus den Federn des Tropicvogels, die unten zusammengebunden mit einem geflochtenen Ring verbunden sind (Abb. 7). Beim Tanzen tragen die Marquesaner und die Marquesanerinnen diesen Feder schmuck am Finger, wobei die Federn senkrecht über den Finger zu stehen kommen.

Die Form und die Tragart dieses Fingerschmuckes bilden einen deutlichen Beweis für den marquesanischen Einfluß auf die Loyalty-Insel Lifu.

Die steineren Rundplastiken (17, S. 296, T. 70, Fig. 5 und 6) der Noumea-Sammlung stammen aus der Loyalty-Insel Mare. Die beiden Rundplastiken stellen menschliche Wickelfiguren dar (die Beine sind nicht herausgearbeitet und die Füße nur durch eine Einschnürung als vom Bein getrennt angedeutet).

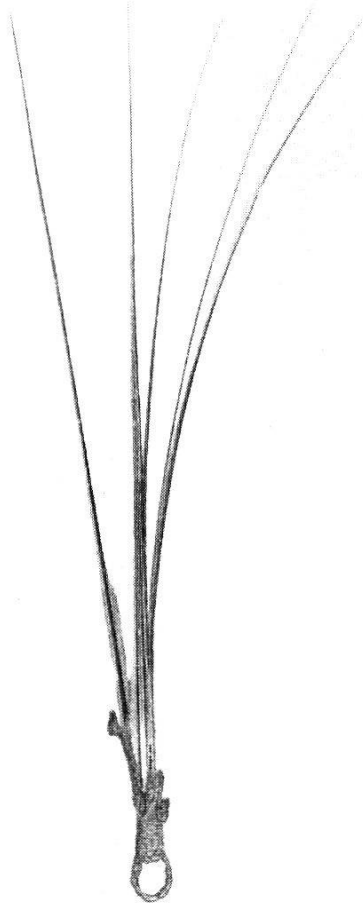


Abb. 7. Fingerschmuck mit Federn des Tropicvogels aus den Marquesas-Inseln, 45 cm hoch (Museum für Völkerkunde, Basel, Vc 353 a + b).

Die eine Rundplastik ist aus Kalkstein (24,5 cm hoch). Am runden Kopf sind Augen, Nase, Mund und Ohren in wenig erhöhtem Relief markiert und am Körper der Nabel und die Arme ebenso. Jede Hand faßt einen stabförmigen Gegenstand, den einen deutet SARASIN als eine Lanze und den anderen als eine Sichelkeule. BOUGE (1) erwähnt, daß das Idol mit gekauten Pflanzen bespuckt wird und ihm die Bitte um den Tod eines Feindes, um Frieden oder um Sieg vorgetragen wird. Das Idol übergibt seine Macht einer ähnlichen, aber kleineren Figur. Diese kleine Figur

trägt der Zauberer bis zur Wunscherfüllung bei sich. Nach der Erfüllung werden beide Figuren in einer Grotte versteckt aufbewahrt und erst beim Gebrauch wieder hervorgeholt.

Die andere Rundplastik ist aus gelbem Ton (18 cm hoch). Am runden Kopf sind Augen, Nase, Mund und Ohren und am Körper Brust, Arme und Nabel markiert. Die Arme sind gebogen, und die beiden «Hände» falten sich über der Brust zu einer senkrechten Linie.

LEMIRE (13) erwähnt eine Mitteilung von Dr. DAUZAT, wonach er in der Grotte von Tschalabel auf Neu-Kaledonien rohe, aus Stein zugehauene Plastiken sah. SARASIN besuchte diese Grotte auch, fand aber keine Plastiken mehr vor.

Die Steinplastik ist in Melanesien sehr selten, hingegen ist sie typisch für Polynesien. In Zentral- und Ost-Polynesien hat sich die Steinplastik zu einer bemerkenswerten Höhe entwickelt, während sie in West-Polynesien Kleinkunst blieb. Die Figuren aus Lifu scheinen den Steinfiguren aus West-Polynesien ähnlich zu sein, soviel den Beschreibungen von BURROWS (3) über die kleinen Steinplastiken aus Wallis-Uvea zu entnehmen ist. Auf einen eingehenden Stilvergleich muß hier verzichtet werden, da das Material fehlt.

K. VON DEN STEINEN (19) hat die Kunst der Marquesaner in bezug auf ihren Stil und ihre kultische und mythologische Bedeutung eingehend untersucht. Die beiden Plastiken aus Lifu zeigen gar keine Ähnlichkeit mit den marquesanischen Tiki (Rundplastiken). Diese stehen in den Marae (Häuptlingsfriedhöfen), wo mit ihnen Kontakt- und Analogiezauber getrieben wird. Vielleicht stellen die Grotten auf Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln ein Analogon zu den Marae in Polynesien dar, aber über die weitere Bedeutung der Grotten ist in der Literatur nichts erwähnt.

Rückblick.

Für die folgenden nicht-melanesischen Kulturelemente Neu-Kaledoniens finden sich Analoga in Polynesien:

Doppelboot,
Scheibenwurfspiel,
Hof- und Häuptlingssprache,
Münzköpfe und geknotete Muschelschnüre,
steinerne Rundplastiken?

Für folgende nicht-melanesische Kulturgüter der Loyalty-Inseln Mare und Lifu finden sich Analoga in Polynesien:

Doppelboot,
Scheibenwurfspiel,
Hof- und Häuptlingssprache,
steinerne Rundplastiken,
Octopusangel,
sprungbrettartiger Kokosschaber,
Nußkerze,
Fächer in der Technik des hohen Diagonalgeflechts.
Tanzfingerschmuck.

Unter diesen materiellen und geistigen Kulturelementen begegnen wir mit Ausnahme des Doppelbootes keinem sehr bedeutenden und im großen Umfang übernommenen polynesischen Kulturgut. Es fehlen z. B. die Kawa, die feine Tapa, die feine, hohe Mattendiagonalflechtereie, die breiten beschnitzten Keulen und die Tatauierung.

Die Neu-Kaledonier und die Loyalty-Insulaner bereicherten ihre Verkehrsmöglichkeit durch das seetüchtige Doppelboot, während die Loyalty-Insulaner noch ihren Hausrat mit der Octopusangel, dem sprungbrettartigen Kokosschaber und der Nußkerze vergrößerten.

Die geistige Kultur erhielt durch den polynesischen Einfluß einen *aristokratischen* Zug, der in allen Elementen mehr oder weniger zum Ausdruck kommt. Die Hof- und Häuptlingssprache beweist diese Eigenartigkeit ganz deutlich. Die Münzköpfe und die geknoteten Muschelschnüre bilden als alte Stammesheilig-tümer mit genealogischer Bedeutung ebenfalls den Ausdruck einer aristokratischen Gesellschaft. In den hoch-diagonalgeflochtenen Fächern zeigt sich vermutlich eine Auszeichnung des Standes, wie dies in Polynesien öfters der Fall ist. Das Scheibenwurfspiel, als eine nur den Männern erlaubte Unterhaltung, zeigt einen ausschließenden, aristokratischen Zug.

Die geistigen und materiellen Kulturelemente weisen auf verschiedene polynesische Einflußzonen hin:

Typisch west-polynesische Kulturgüter sind die Hof- und Häuptlingssprache, das Scheibenwurfspiel, die kleinen steinernen Rundplastiken und der jüngere Doppelbootstypus.

Auf einen speziell marquesanischen Einfluß zeigen die Münzköpfe mit den geknoteten Muschelscheibchenschnüren, die Nußkerzen und der Tanzfingerschmuck.

Der sprungbrettartige Kokosschaber, die Octopusangel, der hoch-diagonal geflochtene Fächer und der ältere Doppelbootstypus kommen in ganz Polynesien vor, so daß für sie keine bestimmte Herkunftszone angegeben werden kann.

Auf Grund dieser Untersuchungen schließen wir, daß es sich weder auf Neu-Kaledonien noch auf den Loyalty-Inseln Mare und Lifu je um eine große polynesische Invasion gehandelt haben kann, wie dies z. B. für Neu-Seeland der Fall war. Die Loyalty-Insel Uvea erfuhr nach der Legende und der Geschichte von Wallis-Uvea (3) um 1800 eine Invasion von Wallis-Insulanern. Leider geriet die Kultur von Loyalty-Uvea unter dem Einfluß der Kolonisation früh in Zerfall, noch bevor die Kultur der Eingeborenen eingehend studiert worden war. Infolge dieser Tatsache ist es auch nicht mehr möglich festzustellen, wie stark der Einfluß von Uvea auf Mare und Lifu und vielleicht auf Neu-Kaledonien war.

Die folgende Frage soll noch aufgeworfen werden: Bilden die erwähnten polynesischen Kulturelemente in Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln vielleicht alte melanesische Kulturgüter, die nach Polynesien gelangten? In Melanesien müssen wir nämlich mit einer melanesischen Unterschicht rechnen, auf die die später nach Polynesien gekommenen sogenannten Polynesier stießen. Weil aber die besprochenen Kulturelemente im übrigen Melanesien nicht vorkommen, darf daraus der Schluß gezogen werden, daß es sich um polynesische Elemente handelt, die infolge Verschlagungen einzelner oder kleinerer Gruppen polynesischer Boote nach der südlichsten Inselgruppe Melanesiens gelangten.

Die festgestellten Beziehungen zwischen der südlichsten Inselgruppe Melanesiens und der davon sehr weit entfernten marquesanischen Inselgruppe haben gezeigt, daß das Meer in bezug auf Richtung und Distanz den Wanderungen geringe Hemmungen entgegenstellt. F. SPEISER hat in einem Vortrag: «Melanesien und Indonesien» (gehalten am internationalen Kongreß für Anthropologie und Ethnologie in Kopenhagen 1938) die Verschiedenartigkeit der kulturellen Beeinflussungen auf dem Festland und dem Inselgebiet folgendermaßen charakterisiert: «So werden wir in bezug auf Kontinente von einem langsamen Fließen von Kulturen sprechen können, während für einen Archipel der Ausdruck Verspritzen passender erscheint.»

Literatur.

1. *Bouge*: Note sur trois Statuettes de Forme humaine, recueillies à Lefou. Rev. d'Ethnologie internat. de Paris 1914.
2. *Burrows, E. G.*: Western Polynesia, a Study in cultural Differentiation. Ethnological Studies. 1938.
3. *Burrows, E. G.*: Ethnology of Uvea (Wallis-Island). Bernice Bishop Mus. 145.
4. *Cheyne*: A Description of Island in the Western Pacific Ocean. London 1852.
5. *Finsch, O.*: Südseearbeiten. Hamburg 1914.

6. *Foy*: Die Kokoschabschemel. Anthropol. Gesellschaft in Wien 1904.
7. *Haddon*: Oceania III. 1938.
8. *Hambruch*: Nauru. Hamburger Südsee-Exped. 1908—10. Hamburg 1915.
9. *Kennedy*: Culture of Ellice-Island. Journal of Polynesian Society. 1930.
10. Katholog des ethnographischen Museums in Leiden. Band 17.
11. *Krämer*: Die Samoa-Inseln. Band I, II. Stuttgart 1903.
12. *Lambert*: Mœurs et Superstitions des Néo-Calédoniens. Noumea 1900.
13. *Lemire*: Voyage à Pied en Nouvelle-Calédonie. Paris 1884.
14. *Montrouzier*: Sur la Nouvelle-Calédonie. Bull. de la Soc. d'Anthropologie. Paris 1860.
15. *Oppenheim*: Ein Deutungsversuch neukaledonischer Münzköpfe und Geldschnüre auf Grund polynesischer Analogien. Naturf. Gesell. Basel. LII.
16. *Rougier, E.*: Danses et Jeux aux Fiji. Anthropos 1911.
17. *Sarasin, F.*: Ethnologie der Neu-Kaledonier und der Loyalty-Insulaner. München 1929.
18. *Speiser, F.*: Versuch einer Kulturanalyse von Neu-Kaledonien. Zeitschr. f. Ethnologie 1933.
19. *Steinen, K. von den*: Die Marquesaner und ihre Kunst. Berlin 1929.
20. *Strehz, Th.*: Ein Besuch auf den Marquesas. 1867.

Summary.

Several non-Melanesian elements of culture of the New-Caledonians and Loyalty-Islands have their origin in the Polynesian cultural circle. The presence of their objects must be ascribed to the drifting of some Polynesian boats to the coasts of New-Caledonia and the Loyalty-Islands.

1. From western Polynasia: The younger double-canoe type, the quoit-playing-on mats, the small round-stoneplastics and the chiefs' language.

2. From eastern Polynasia, the Marquese Islands: The coinhead with knotted shellstrings, the nutcandles and finger-ornaments for dancing.

3. Several cultural objects are difficult to localise as they exist in all parts of Polynasia: grapnel for octopus, the divingboard-like coconut grater, the high-diagonal plaited fans and the older double-canoe. As COOK saw large double-canoes on the coasts of New-Caledonia, the Polynesian immigration to the southernmost islands of Melanesia must have started at the latest in the 18th century. As anthropology and ethnography show, there never has been a large invasion; but in an anthropological and cultural sense, the Polynesian influence was stronger in the Loyalty-Islands than in New-Caledonia.

Résumé.

Plusieurs éléments étrangers à la civilisation mélanésienne présents chez les insulaires de la Nouvelle-Calédonie et des îles Loyalty

proviennent de la sphère culturelle de la Polynésie. Leur transfert doit être attribué aux nombreux accostages, sur le littoral de ces archipels, d'embarcations polynésiennes détournées de leur route. Ce sont :

- 1^o provenant de la Polynésie occidentale : le type récent de bateaux doubles, le jeu de disques sur nattes, les petites sculptures de pierre en ronde bosse et la langue de cour ;
- 2^o provenant de la Polynésie orientale et des îles Marquises : les têtes de monnaie et monnaie en perles espacées, les chandelles de noix ; les bagues à touffes d'herbes ;
- 3^o de provenance impossible à localiser plus précisément, parce qu'ils existent dans toute la Polynésie : trappe à poulpe, le grattoir à noix de coco en forme de tremplin, les éventails losangés tressés en bandes obliques, le type ancien de bateaux doubles.

Comme COOK constata sur les côtes de la Nouvelle-Calédonie de grands bateaux doubles, il s'ensuit que, dès le XVIII^e siècle au plus tard, il se produisit des immigrations polynésiennes dans les archipels les plus méridionaux de la Mélanésie. Ainsi que le montrent l'anthropologie et l'ethnographie, il ne s'est jamais agi d'apports considérables ; cependant, au point de vue anthropologique et culturel, l'influence polynésienne a été plus forte aux îles Loyalty qu'en Nouvelle-Calédonie.